

# Das Recht und die Politik der Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt" ("The Law and Politics of Combating Gender-Based Violence")

## Kurzzusammenfassung des Projekts

Der Kurs analysiert das Recht und die Politik der Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt, d.h. die wichtigsten Herausforderungen bei der Gestaltung und Bekämpfung solcher Gewalt als politisches, politisches und internationales Menschenrechtsthema. Er soll dazu beitragen, dass die Studierenden die grundlegenden Fragen der Ungleichheit, Diskriminierung, sozialen Gerechtigkeit und Demokratie, die hinter solcher Gewalt stehen, aus einer interdisziplinären und globalen Perspektive verstehen. Er untersucht die bestehenden rechtlichen und politischen Instrumente, die Rechtsprechung auf internationaler Ebene, sowie die Rolle der Zivilgesellschaft und sozialer Bewegungen bei der Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt und die Grenzen solcher Interventionen. Der Kurs befasst sich speziell mit einigen Gewaltformen, wie häusliche Gewalt, Femizid, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, sexuelle Belästigung, Cybergewalt, politische Gewalt und Gewalt in Konfliktsituationen.

Der Kurs basiert auf Klassendiskussionen, wobei die Studierenden die ihnen zugewiesenen Texte zuvor gelesen haben sollten. Außerdem wird von ihnen erwartet, dass sie eine Gruppenpräsentation erstellen. Darüber hinaus werden sie ermutigt, ihre nationalen Erfahrungen sowohl in ihrem mündlichen Beitrag als auch in der Abschlussarbeit mitzuteilen. Jedes Jahr wird eine andere Expertin eingeladen, die im Kampf gegen geschlechtsspezifische Gewalt aktiv ist. Die Finanzierung ihrer Besuche wird institutionell unterstützt.

# Kurzzusammenfassung des Projekts in englischer Sprache

The course analyses the law and politics of combating gender-based violence (GBV), understood as the challenges of framing and combating such violence as a political, policy and international human rights issue. It aims to contribute to students' understanding of the fundamental inequality, social justice and democracy issues that lie behind GBV from an interdisciplinary and global perspective. It examines existing interventions and practices of combating GBV and their limits. It looks at legal conventions, policy standards and case law at the international and national levels and the role of civil society in interventions. While discussing GBV more generally the course also devotes specific attention to some specific forms of gender-based violence including domestic violence, femicide, rape and sexual assault, sexual harassment, cyber violence, political violence and violence in conflict situations. Teaching methods build on the global student body and on the mixed gender teaching team. Methods for teaching the course are based on class discussions, based on previously assigned academic and legal/policy texts. Small group presentations, active individual engagement and a final seminar paper are all meant to reflect and share national experiences and how those relate to international experiences and experiences in other countries. An outside expert (a practitioner from the field, a civil society personality or a scholar) is invited. Institutional support funds their visits.

## Nähere Beschreibung des Projekts

Der Kurs wurde 2011 zunächst am Department für Public Policy unter dem Titel "Die Politik der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen" (The Politics of Combating Violence Against Women) eingeführt. Im Jahr 2016 hat er sein aktuelles fakultätsübergreifendes, interdisziplinäres Format erhalten. Heute heißt er "Das Recht und die Politik der Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt" ("The Law and Politics of Combating Gender-Based Violence"). Es ist ein Wahlfach, das von zwei Fakultäten angeboten wird: das Department of Public Policy und das Legal Studies Department. Je nach Jahr, wird der Kurs auch für Studierende anderer Fakultäten angeboten, darunter Gender Studies, Internationale Beziehungen, Nationalismusforschung aber auch Soziologie und Politikwissenschaft. Obwohl es sich um ein Wahlfach handelt, ist der Kurs dennoch sehr beliebt und die Nachfrage bei Student:innen aus der ganzen Welt steigt. Die Einführung des Lehrprojekts hat zum Teil mit der politischen Relevanz und Brisanz des Themas in Zentral- und Osteuropa und der Schwierigkeiten um die Ratifizierung der Istanbul Konvention zu tun. Die Weiterführung und Ausweitung auf die juristische und internationale Menschenrechtsebene seit 2016 verfolgt das Ziel, Studierenden sowohl die politische, als auch die rechtliche Ebene der Problematiken

zu erklären. Die Namensänderung reflektiert auch die Ausweitung der Thematik von Gewalt gegen Frauen zu geschlechtsspezifischer Gewalt hin, unter der man zum Teil auch Gewalt gegen gewisse Gruppen von Männern verstehen kann. In diesem Sinne sehen wir auch die Teilnahme eines Mannes als Ko-Lehrenden als zukunftsweisend in der Hoffnung, auch und gerade Männer für diese Thematiken zu interessieren.

Der Kurs befasst sich mit den wichtigsten Herausforderungen, die sich aus der Einordnung geschlechtsspezifischer Gewalt als gesellschaftliches, politisches, policy und internationales Menschenrechtsthema und ihrer Bekämpfung ergeben. Er soll dazu beitragen, dass die Studierenden die grundlegenden Probleme der Ungleichheit, Diskriminierung, sozialen Gerechtigkeit und Demokratie, die der geschlechtsspezifischen Gewalt weltweit zugrunde liegen, sowie die besten Möglichkeiten zur Intervention, verstehen. Der Kurs befasst sich mit der Entflechtung und Analyse politischer Bedeutungen geschlechtsspezifischer Gewalt, alternativer Ansätze und deren Anfechtung. Er untersucht die bestehenden rechtlichen und politischen Instrumente, Standards und die Rechtsprechung auf internationaler Ebene, sowie die Grenzen ihrer Wirksamkeit. Er befasst sich mit der Rolle der Zivilgesellschaft und sozialer Bewegungen bei der Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt und mit internationalen Menschenrechtsinstitutionen, die diese Bekämpfung erleichtern oder einschränken. Der Kurs widmet einigen Formen geschlechtsspezifischer Gewalt besondere Aufmerksamkeit, darunter häusliche Gewalt, Femizid, Vergewaltigung und sexuelle Nötigung, sexuelle Belästigung, Cybergewalt, politische Gewalt und Gewalt in Konfliktsituationen.

Was die Lehrmethoden und Kursstruktur angeht, unterrichten wir manche der einzelnen Sessionen, wie zum Beispiel die Einführungssession, gemeinsam. Andere hingegen werden getrennt unterrichtet. Die ersten Seminare erörtern generelle Thematiken, bevor wir uns den spezifischen Formen der Gewalt zuwenden. So ergibt sich am Ende des Kurses ein Bild, das wie ein Puzzle entsteht, und wo Studierende verstehen wie das politische und rechtliche Framing in diesem Bereich miteinander verbunden sind. Der Kurs selber basiert auf ausführlichen Diskussionen. Von den Studierenden wird erwartet, dass sie gewisse vorgeschriebene Texte vorher gelesen haben sollten. Es wird von ihnen auch erwartet, dass sie in kleinen Gruppen oder Paaren eine Präsentation zu einem ausgewählten Text oder Fall erstellen. Darüber hinaus werden sie ermutigt, ihre nationalen Erfahrungen in diesem Bereich sowohl durch ihre mündliche Teilnahme als auch durch eine schriftliche Abschlussarbeit mit der Klasse zu teilen. Während des Kurses selber, werden auch andere Materialien, wie Kurzvideos oder Filmausschnitte gezeigt, um gewisse Aspekte der Diskussionen und Problematiken besser zu illustrieren. Ein Kursforum erlaubt hinzu einen interaktiven Austausch von anderen Materialien und Informationen, die unsere Studierende oftmals selber hochladen und teilen.

Hinzu, laden wir immer eine Expertin auf dem Gebiet ein. Bei diesen Expert:innen handelt es sich entweder um Praktiker:innen, Wissenschaftler:innen oder Persönlichkeiten, die in der Bekämpfung der geschlechtsspezifischen Gewalt aktiv sind (z.B. Rosa Logar, die Gründerin von WAVE oder Dubravka Šimonovic, die UN Special Rapporteur on Violence Against Women). Die institutionelle Unterstützung in Form von finanziellen Mitteln, um solche Expert:innen in den Unterricht zu bringen und den Studierenden die Möglichkeit zu geben, sie zu treffen und sich mit ihnen auszutauschen, ist von entscheidender Bedeutung und wird von den jeweiligen Fakultäten mitgetragen. Oft werden diese Vorlesungen oder Vorträge universitätsweit angeboten, um die Thematik auch für ein breiteres Publikum sichtbar zu machen.

Was das Profil unserer Studierenden angeht, kommen sie aus aller Welt und haben oft schon Praxis und Erfahrung im Bereich der Bekämpfung geschlechtsspezifischer Gewalt in ihrem Heimatland. So dient der Kurs als Plattform für den Austausch von vielversprechenden oder auch schlechten Praktiken und Erfahrungen aus aller Welt. Ebenso haben viele Student:innen dieses Kurses schon Vorerfahrungen in diesem Bereich: einige als Praktikant:innen, andere als Expert:innen in der Zivilgesellschaft, in internationalen Organisationen, in nationalen Regierungen und/oder in der Justiz. Trotz des grossen Andrangs, versuchen wir den Kurs kleinzuhalten und zwischen 20-30 Studierenden die Teilnahme zu ermöglichen. Dies erleichtert nicht nur die Diskussionen sondern schafft auch ein Klima der Sicherheit und Vertrautheit. Oftmals werden während des Kurses zu teils psychologisch schwierigen Themen auch sehr persönliche Erfahrungen ausgetauscht und so etwas kann nur geschehen, wenn man fühlt, dass man solche Erfahrungen teilen kann.

Die Beschreibung des Kurses macht klar, dass er der Kategorie 2: Gesellschafts- und Nachhaltigkeitsorientierte Lehre zuzuordnen ist. Es geht hier eindeutig durch unsere eigenen Erfahrungen und die unserer Studierenden um die Einbeziehung gesellschaftlichen Engagements in Lehr- und Lernprozessen. Genauso geht es um die Stärkung von Fähigkeiten zur Kommunikation wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse, die wir durch unsere unterschiedlichen wissenschaftlichen Kenntnisse, Erfahrungen und Hintergründe aus Recht, Politik und Soziologie, miteinander verquicken. Zuletzt, geht es ganz explizit um Transdisziplinäre Lehr- und Lernsettings, die ein grundlegendes Element des Kurses sind.

In Hinblick auf die horizontalen Kriterien, kommen sicherlich vier der fünf angegebenen Bereiche in Frage, d.h. alle ausser demjenigen der digitalen Transformation. Was die innovative Hochschuldidaktik angeht, so fördert unser Kurs ganz sicher fachübergreifende Kompetenzen und Qualifikationen. Gerade der Austausch von Studierenden, die einen juristischen, soziologischen, politischen oder gender studies Hintergrund haben und sich mit

einem Thema global zu beschäftigen, führt zu ganz anderen Möglichkeiten des Verständnisses. Was die Studierenden- und Kompetenzorientierung angeht, berücksichtigt dieser Kurs die unterschiedlichen Bildungsbiografien und baut geradezu auf ihnen auf. Das ist auch eine der Stärken dieses Kurses. Durch die Teils sehr persönlichen Erfahrungen, die während des Kurses geteilt werden, geht es uns auch sehr stark nicht nur um ein akademisch sondern auch menschlich integriertes Verhalten unserer Teilnehmer:innen und uns selbst. Ähnliches kann von der Perspektivenerweiterung und Internationalisierung gesagt werden. Unsere Universität ist an und für sich international ausgerichtet aber dieser Kurs hebt diese globale Realität noch mehr hervor und in ihm wird klar inwiefern geschlechtsspezifische Gewalt und seine Bekämpfung eine globale Frage und Problem sind. So haben wir es erlebt, dass sich Beziehungen zwischen Frauenrechtsaktivistinnen und -juristinnen aus Ecuador und Tadschikistan ergeben haben, die ähnliche Probleme zu geschlechtsspezifischer Gewalt in ihren jeweiligen Ländern während des Kurses erkannten und nachher in Kontakt blieben. Zum Schluss baut unser Kurs auch stark auf die Partizipation und Mitgestaltung der Studierenden auf. Über die Jahre hinweg, haben wir viele neue Texte oder Videomaterial hinzugefügt oder geändert, die uns auf Hinweis der Studierenden empfohlen wurden. Wir lernen durch diesen aktiven Austausch auch als Lehrende jedes Jahr etwas hinzu und sind privilegiert, solch eine wunderbare Gelegenheit zu haben gemeinsam mit ihnen le(h)r(n)en zu können.

Wir versuchen auch immer aktiv männliche Teilnehmende an diesem Kurs zu beteiligen, indem wir am Anfang des akademischen Jahres die Sache direkt ansprechen: geschlechtsspezifische Gewalt ist hauptsächlich das Problem von Männern, nicht von Frauen und ohne Männer miteinzubeziehen, werden sich wohl kaum Verbesserungen ergeben. Obwohl wir durch unsere doppelte Besetzung (eine weibliche und ein männlicher Lehrender) solch eine Teilnahme vorleben, ist in der Realität der Kurs oft/hauptsächlich von Frauen belegt. Bisher hatten wir maximal drei männliche Teilnehmende auf 20-25 insgesamt. Andererseits ergeben sich durch solch eine starke weibliche Teilnahme Dynamiken im Kurs, die vielleicht anders nicht möglich wären.

Wir messen den Erfolg unseres Kurses auch an den weiterführenden Profilen unserer Teilnehmer:innen, die teilweise in diesem Bereich oder zu Fragen der Geschlechtergleichheit im weiteren Sinne global aktiv sind, ob als Forscherinnen, als Praktikerinnen, als Anwältinnen oder in internationalen Organisationen.

# Nutzen und Mehrwert

Der grösste Nutzen ist der Austausch während des Kurses. Natürlich sollen unsere Studierenden durch die Seminare und das Lese- oder Videomaterial etwas hinzulernen. Aber wir sehen es eher so, dass wir die Rahmenbedingungen setzen, innerhalb derer oder anhand derer wir disziplin- und grenzüberschreitend zu sehr aktuellen gesellschaftlichen, politischen und juristischen Themen sprechen können. Dadurch ergeben sich Dynamiken, die über den Kurs hinausgehen und zu Kooperationen und Freundschaften führen, die Jahre später noch existieren.

# Übertragbarkeit und Langlebigkeit

Das Projekt läuft seit 2011

Das Lehrprojekt wurde seit seiner Einführung im Jahr 2011 ständig weiterentwickelt. Im Jahre 2016 erhielt es durch die Teilnahme von Mathias Möschel seinen noch interdisziplinären Charakter. Wir überlegen auch immer noch, den Kurs an der CEU auszuweiten und zu einem universitätsweiten Kurs zu machen. Das Konzept könnte natürlich auch ausserhalb der Hochschule übertragbar sein. Gerade die Kombination von internationalen Menschenrechtsexpert:innen und Politikwissenschaftler:innen/Soziolog:innen, die Spezialist:innen im Bereich von gender sind ist übertragbar. Allerdings müsste man überlegen, wie so etwas in einem nicht globalen Kontext funktionieren soll. Wie geschrieben, ist die Interaktivität und Identität und Hintergrund unserer Teilnehmer:innen ein Kernelement des Kurses. Wenn nun alle Studierenden aus einem Land oder einer Disziplin stammen, bedeutet das eine gewisse Änderung des Lehr- und Lernkonzepts.

# Institutionelle Unterstützung

Finanziell durch Geldmittel, die zur Einladung der Expert:innen dient. Wir haben kein zusätzliches Personal aber falls wir den Kurs ausweiten wollten oder sollten, wäre das der Fall.

Ja, durch die Studierendenevaluierungen aber auch durch die interaktive Art des Unterrichts. Unsere Studierenden laden oftmals Material hoch, das dann in späteren Jahren zum Einsatz

kommt. Auch haben wir über die Jahre hinweg die Bewertungs- und Benotungsmethoden ein wenig geändert, dadurch dass wir am Anfang mindestens fünf Feedback Paragraphen zu den Lesematerialien verlangten, was zu gewissen Unklarheiten und Unmut geführt hatte.

CEU - Central European University Private University



### **Ansprechperson**

Mathias Möschel, Dr.

CEU - Central European University Private University

Department of Legal Studies

[moschelm@ceu.edu](mailto:moschelm@ceu.edu)

### **Projektverantwortliche/r**

Teamsprecher/in:

Mathias Möschel, Dr.

CEU - Central European University Private University

Department of Legal Studies

[moschelm@ceu.edu](mailto:moschelm@ceu.edu)

Andrea Krizsan, Dr.

CEU - Central European University Private University

Department of Public Policy/Department of Gender Studies

[krizsana@ceu.edu](mailto:krizsana@ceu.edu)

### **Links zum Projekt**

[Kurslink](#)

### **Links zu Personen**

[Mathias Möschel](#)

[Andrea Krizsan](#)

[Andrea Krizsan](#)